

DIE FRAU IN DER LITERATUR/ DIE LITERATUR ÜBER DIE FRAU

Ich bin sehr froh, dass ich die Gelegenheit habe, mich über die moderne slowakische Frauenliteratur und damit in bestimmtem Maßstab auch über die Situation der Frau in der heutigen Slowakei, wie diese von den Schriftstellerinnen gesehen und dargestellt wird, äußern zu können. Ich glaube an die kognitive Kompetenz der Literatur und glaube, daß auch sie einer der Orte ist, an denen authentische Aussagen über das eigene Erleben getroffen werden; sie ist der Raum für den Versuche einer offenen, aufrichtigen Selbstartikulation der Frau und auch ein Raum, wo alternative Wege zu optimalen Modellen angedeutet werden, wo Utopien über die Welt projiziert werden, die nicht hierarchisch strukturiert und den Frauen gegenüber nicht allenfalls gönnerhaft sind.

In meinem Beitrag werde ich mich - wenn auch nur fragmentarisch - um die Reflexion unserer zeitgenössischen, von Frauen geschriebenen Literatur bemühen und dabei auf die Zeitperiode der 70er, 80er und 90er Jahre konzentrieren, wo eine ziemlich starke Generation von schreibenden Frauen in die slowakische Literatur eintrat. Wenn wir dazu die Tatsache in Betracht ziehen, dass die letzten Jahre Zeugen einer radikalen gesellschaftlichen Umwandlungen sind, ist es ganz natürlich, daß gerade diese Zeit als das Thema der theoretischen Reflexion ziemlich große Anziehungskraft besitzt.

In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, daß in unserer Gesellschaft die Literatur während der letzten Jahrzehnte eine spezifische Rolle spielte - was die theoretische Erarbeitung des Frauenbildes, der Frauenrollen und im breiteren Sinne auch der Frauenproblematik (die Frage der Emanzipation inbegriffen) anbelangt. Es gab bei uns viele Jahre lang fast keine philosophische (und ebenso keine andere theoretische) Selbstreflexion der Frau. So fand die Auseinandersetzung um das Frauenbild vor allem in der Literatur statt: vor allem die Prosa weiblicher Autorinnen wurde - längst vor der Soziologie, Philosophie und anderen Wissenschaften - zum bescheidenen, aber nicht überhörbaren Diskussionsraum. Obwohl man in der slowakischen Literatur nicht von einer solch großen und erfolgreichen Welle von weiblicher Prosa und Poesie - wie es zum Beispiel in der deutschsprachigen Literatur der Fall ist - sprechen kann, entstanden auch hier viele Novellen, Erzählungen, Gedichte von Frauen, die durch vertiefte Subjektivität, Innerlichkeit, Sensibilität und Emotionalität stark geprägt sind und die die Stellung der Frau in der Gesellschaft diagnostizierten. Diese Literatur von Frauen über Frauen fungierte im bestimmten Sinne als Vorreiter für andere Disziplinen.

Der Antritt der Frauenliteratur am Ende der siebziger und in den achtziger Jahren war in den Ostblockstaaten mit einer allmählichen Umorientierung der gesellschaftlich-kulturellen Situation verbunden. In diesem Zusammenhang kann man von einer geistigen oder auch "ästhetischen Emanzipation" sprechen, die auch in der Überwindung eines normativen, ideologisch determinierten sozialistischen Realismus als der einzigen richtigen Methode bestand (W. Mittenzwei: Das Brechtverständnis in beiden deutschen Staaten. Sinn und Form 1987/6).

In der weiblichen Prosa, die auch an diese ästhetische Emanzipation anknüpfte, wurde ein neues Individualitätskonzept formuliert, es kam zur Hinwendung zum Privatschicksal im kleinen Alltagslebens. Zu diesen kleineren Themen des Lebens im Kreise der Familie zählen auch die Themen der Sexualität, der weiblichen Körperlichkeit, aber auch der Krankheit, des Greisenalters, der körperlichen oder geistigen Behinderung, des Todes usw. Mit der Bevorzugung des kleinen, banalen Alltagslebens als literarisches Thema ist auch die Hinwendung zu einer neuen Form verbunden, und zwar mit Mitteln, die in der Literatur als nichttraditionelle betrachtet werden. In diesen Werken tritt die große Epik gewissermaßen gegenüber der kleinen Form und dem Thema zurück. Viele Autorinnen versuchen - und das hängt mit der vorher erwähnten Innerlichkeit und Subjektivität ihrer Aussagen zusammen -, sich von der traditionellen Optik und von den traditionellen ästhetischen Normen frei zu machen. Ihr Blick sollte vor allem ihre eigene spezifisch weibliche Erfahrung des Lebens beinhalten. Dabei stellt diese Perspektive nicht irgendeine harte Kontraposition zu der männlichen (oder so gesagt - menschlichen) Perspektive dar, eher sollte sie komplimentierend wirken und eine Brücke zwischen mehreren Zugängen zur "Lebensproblematik" schlagen.

Das thematische Spektrum der von Frauen geschriebenen slowakischen Literatur ist zwar ziemlich reich, das Hauptthema für die meisten Autorinnen bleibt jedoch die moderne emanzipierte Frau - mit ihren Beziehungen in und außerhalb der Familie; mit ihren persönlichen Plänen, Sehnsüchten, Träumen aber auch mit ihren Arbeits- und Karriere-Projekten bzw. mit ihren Enttäuschungen und mit den gescheiterten Hoffnungen. Mit der sozialistischen Emanzipation kam es bei uns zu einer massenhaften Durchsetzung des Ehemodells, in dem beide Partner eine Karriere anstreben, doch es kann nicht behauptet werden, dass dieser Prozess auch in der Gegenwart noch problemlos wäre. Oft werden die

Konflikte in sogenannten Zwei-Karriere-Ehen oder die Konflikte zwischen älterer und jüngerer Generation in der Familie zum Thema der literarischen Werke; die Konflikte, die infolge unterschiedlicher Lebensauffassungen und Lebensziele, unterschiedlicher Wertorientierungen auch in den Familien entstehen, genauso wie auch die Konflikte, in denen die Spannungen zwischen dem privaten und dem öffentlichen Leben zum Ausdruck kommen. Der holprige Weg zur Emanzipation wird z.B. von Paula Sabolová im Buch *Die steinerne Rose* dargestellt; es wird hier die ungleichmäßige Arbeitsteilung in einer jungen Familie hoch künstlerisch thematisiert: der Ehemann, der als hoffnungsvoller Kandidat seine Bildung im Fernstudium erhöht und der sich mit der Zeit (auch dank der Beförderung an der Arbeitsstelle) seiner Frau, die sich um die Familie kümmert, entfremdet; oder das Abschieben der Frau "in eine Randposition", das alles waren nicht unbekannte Phänomene in unseren Familien.

Die heutigen Schriftstellerinnen, die selbst eigene Erfahrungen mit einem ganz konkreten emanzipatorischen Konzept haben, bemühen sich meistens nicht nur um die kritisch-analytische Umwertung dieses Konzeptes, sondern sie bemühen sich auch darum, die Korrektur dieses Konzepts durchzuführen und neue, bessere Konzepte herauszuarbeiten oder sie wenigstens in einigen Aspekten zu entwerfen. Zu dem dominanten Typ von Protagonistinnen in den Werken der slowakischen Autorinnen gehören oft diejenigen Frauen, die im Kreise ihrer Familie leben, die von außen betrachtet gesellschaftlich aktiv und erfolgreich zu sein scheinen, die aber gleichzeitig an innerer Spaltung (infolge vieler Rollen), innerer Einsamkeit und Entfremdung leiden (so verhält es sich in der Prosa von Viera Handzová, Viera Svenková, Mária Bátorová u. a.). Einerseits leiden die Protagonistinnen an der unerfüllten Liebe, andererseits leiden sie aber auch an der erfüllten Liebe, an einer Liebe, die tagtäglich unter den Bedingungen der asymmetrischen Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern gelebt wird.

Wie bereits erwähnt wurde, befindet sich im Hintergrund aller Erfahrungen slowakischer Frauen - als eine der vielleicht relevantesten - die Erfahrung mit der Emanzipation. Die ursprüngliche Ambition, für sich in der öffentlichen Sphäre einen adäquaten Platz zu suchen, erwies sich als ungenügend und noch dazu als falsch begriffen. Viele slowakischen Frauen (und auch ihre literarischen Abbilder), wurden sich allmählich der Tatsache bewußt, daß sie mit dieser Form der Emanzipation gleichzeitig eine "doppelte Belastung" gewonnen hatten und in ihrer weiblichen Identität bedroht waren. In vielen ihrer privaten und öffentlichen Rollen konnten die Frauen nur mit sehr großer Selbstaufopferung fungieren, die gepaart war mit dem Verzicht auf eigene Bedürfnisse. In der Situation der Doppelbelastung kommt es oft zu Konflikten zwischen den verschiedenen Rollen. Die Frau wird in ihrem Alltag vor ein Problem gestellt, das mit ihrer Identifizierung mit den Rollen zusammenhängt, die in zwei unterschiedliche Bereiche (das Private und das Öffentliche) geteilt sind. Die Untersuchungen, die unsere Wissenschaftlerinnen durchgeführt haben, zeigen, daß die Wertvorstellungen der slowakischen berufstätigen Frau in zwei ausgeprägten, dominanten Bereiche liegen, in der Familie und im Beruf. Typisch ist dabei die starke Präferenz der Familie (95,2 % Frauen schätzen die Familie als sehr wichtig ein, der Beruf wird bei 65% der Befragten als sehr wichtig hervorgehoben, fast die Hälfte der befragten Frauen stellt die Familie vor den Beruf (vergleiche die Forschungen von Olga Plávková und Zora Bútorová). Wenn auch die "Doppelrollenexistenz" von Schwierigkeiten und Konflikten begleitet ist, ziehen die Frauen diese Situation dem Verzicht auf eine dieser Rollen vor.

Es ist also nicht zufällig, daß auch mehrere Schriftstellerinnen gerade diesen Rollenkonflikt und die damit verbundene Problematik, die die Rolle der Zeit im Leben dieser Frauen spielt, oft thematisieren: in vielen Erzählungen und Novellen finden wir die suggestive Schilderung des jeden Tag sich wiederholenden Kampfes der Protagonistinnen mit der Zeit als mit ihrem Feind (hier kann man die prosaischen Werke von Luba Hajková, Eleonóra Gasparová, Viera Svenková, Viera Handzová, Libusa Mináčová, u.a. erwähnen). Der Mangel an Zeit (für sich selbst, für die Kinder, für die Familie), Mangel am ruhigen, tiefen Erleben und Mit-Erleben, gemeinsam mit den Gefühlen der Frustration, wird häufig als ein symptomatisches Thema in unserer weiblichen Literatur beschrieben. In die Beschreibungen der Entfremdungsmotive werden häufig die Träume, die Sehnsüchte von besseren Modellen des Ich-Erlebens und des Mit-Erlebens eingegliedert, von solchen Modellen, die nicht nach den traditionellen Geschlechtsstereotypen strukturiert sind.

Oft wird auch die Thematik der geschiedenen Frau behandelt, so z.B. in dem neuesten Roman *Die niedrige Bewölkung* von Klára Jarunková (einer der bekanntesten slowakischen Schriftstellerinnen, deren Werke für Kinder in viele Sprachen übersetzt wurden), finden wir eine sensible Analyse des Familienlebens, das durch das Scheitern der Erwachsenen gekennzeichnet ist und einen Blick auf die Kindheit, die gleich an der Schwelle des Lebens mit der Unzuverlässigkeit und Unbeständigkeit menschlicher Beziehungen konfrontiert wird und die diese negative Erfahrung wahrscheinlich auch in die eigenen erwachsenen Jahre mitnehmen wird. Die destruktive Wirkung der zerfallenen Familien oder von Familien mit einer "psychisch gestörten" Mutter schildert auch Jana Srámková. Srámková

Mütter sind von traditionellen, normativen Bildern abweichende Mutter-Figuren, die für ihre Kinder kein zuversichtliches Zuhause schaffen können und die sich zudem für ihre Krankheit oder für ihr eigenes mißlungenes Leben an ihren Kindern rächen möchten.

In mehreren Werken finden wir die Abbildung des bekannten Phänomens, dass die Absenz von mütterlicher Liebe und Fürsorge durch die Generation der Großeltern kompensiert wird. Vor allem die Großmütter (nicht nur in der Literatur, sondern auch im realen Leben) übernehmen die Mutter-Rolle, sie widmen ihren Enkelkindern mehr Zeit als die Eltern, die noch mit eigenen Plänen, Ambitionen und Karrieren beschäftigt sind. Es ist also kein Zufall, daß wir oft über die Großmütter-Mütter-Töchter-Beziehungen lesen und daß dieses Bild häufig zu einem Stereotyp wird: und zwar dem Stereotyp der "schlechten" Mutter und der "guten" Großmutter. Diese Kontraste, die auch durch gesellschaftliche Bedingungen determiniert sind, finden wir in den Erzählungen von Rút Lichnerová, Jana Bodnárová oder Luba Hajková. Symptomatisch für mehrere Schriftstellerinnen ist auch die Tatsache, daß die mütterlichen Interessen oft auf eine materielle, gegenständliche Ebene reduziert werden, der materielle Wohlstand scheint für die Eltern-Generation viel wichtiger als für die Generation der Großeltern zu sein - die Wertorientierung der mittleren Generation trägt ausgeprägte Merkmale der Konsumgesellschaft. Gerade diese Konzentrierung der Eltern-Generation auf die materiellen Seiten des Lebens wird oft zum Objekt der Kritik, die die Kinder und Jugendlichen an ihren Eltern anbringen. So ist es z.B. in der Prosa *Zu viel Sonne, zu wenig Liebe* von Luba Hajková oder in der Novelle *Mario, pfeife* von Daniela Príhodová. Die Protagonistin in der letzten Novelle ist die sorgende, sich für ihren Sohn immer gern aufopfernde Mutter: sie will ihrem Sohn und seiner jungen Familie auf jede mögliche Weise behilflich sein, der Sohn muß dafür aber bezahlen: er soll alle Ambitionen, alle Pläne, an denen seine Mutter gescheitert ist, selbst verwirklichen. In einem ganz anderen Kontext schildert in ihren Erzählungen auch Rút Lichnerová einen ähnlichen Typ der autoritären, dominanten Mutter-Figur; harmonischere Formen der Mutter/Tochter Beziehung finden wir in der Prosa von Hana Ponická oder Helena Dvoráková, auf eine liebevolle, verständnisvolle Großmutter-Enkelin Beziehung treffen wir bei Bátorová oder Hajková.

Es ist auffällig - aber auch verständlich - , dass die neuesten Erfahrungen unter den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen (z.B. große Arbeitslosigkeit, die besonders die Frauen betrifft, soziale Unsicherheit und damit verbundene ethische und andere Konflikte, die Erfahrung der Frau als Unternehmerin, die auch nicht konfliktlos und problemlos ist) noch ziemlich wenig in der Literatur thematisiert werden, und wahrscheinlich werden wir noch eine bestimmte Zeit auf ihre literarische Abbildung warten müssen. Auf explizite feministische Auffassungen im Frauenbild treffen wir nur bei einigen Autorinnen, so z.B. in den Novellen von Jana Juránová, die im Buch *Die Netze* sehr prägnant die raffinierten Schlingen der Geschlechtsstereotypen zeigt, die Stereotypen, die bis heute häufig überleben und die oft für die Mann-Frau Verhältnisse nicht nur im Kontext des privaten, sondern auch des öffentlichen Lebens im großen Maßstab bestimmend sind. Kritik an den Geschlechtsstereotypen und auch einige Versuche, die feministisch orientierte Protagonistinnen darstellen, können wir bei Zuzana Mojziová und einigen anderen jüngeren Autorinnen beobachten.

Etela Farkasová

LITERATUR:

W. Mittenzwei: Das Brechtverständnis in beiden deutschen Staaten. Sinn und Form 1987/6.

O. Plávková: Pracujúca žena a jej hodnotový svet. Eine Studie für Ministerium für Arbeit, Soziales und Familie der Slowakischen Republik. November 1995.

Z. Bátorová a kol.: Ona a on. Zenský údel očami verejnej mienky. FOCUS, Bratislava 1996.

DIE AUTORIN:

Etela Farkasová ist Schriftstellerin und Wissenschaftlerin in Bratislava.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 62/63 1999, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>